Ein Regionales Entwicklungskonzept für die Region Flensburg/Schleswig

Nachhaltigkeit des Impulses sichern

Anfang 1997 beauftragte die Wirtschaftsförderungs- und Regionalentwicklungsgesellschaft Flensburg/Schleswig mbH (WiREG) das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, ein integriertes Regionales Entwicklungskonzept für die Region Flensburg/Schleswig zu erstellen. Im Zuge eines zweijährigen konsultativen Verfahrens bearbeitete das IÖW gemeinsam mit den regionalen Akteuren regionsspezifische Handlungsfelder (1). Dabei wurden zahlreiche Potentiale aufgedeckt, die durch eine institutionelle Unterstützung dauerhaft erschlossen werden könnten.

Das Regionale Entwicklungskonzept (REK) ist ein Instrument dezentraler, kooperativer Regionalplanung, der die Selbstverantwortung der regionalen Handlungsträger als Bedingung einer eigenständigen Regionalentwicklung gilt. Die Beteiligung der Akteure am Willensbildungs- und Gestaltungsprozeß bildet den Kern des REK, das als rechtlich nicht verbindliches Konzept in seiner Umsetzung von der Selbstbindung der beteiligten Handlungsträger lebt. Bestimmendes Moment ist die Partizipation der Betroffenen an dezentralisierten Entscheidungsabläufen. Dabei spielen persönliche Kontakte zwischen verschiedenen Handlungsträgern aus politischen, ökonomischen und sozialen Netzwerken eine entscheidende Rolle für die regionale Innovationsfähigkeit.

Die Erstellung des REK für die Region Flensburg/Schleswig wurde mit Mitteln des schleswig-holsteinischen Regionalprogramms für strukturschwache ländliche Räume gefördert, das auf die Verbesserung der Beschäftigungs- und Qualifizierungschancen bei gleichzeitigem Schutz der ökologischen Funktion des Raumes zielt (2). Hintergrund war die zunehmende Orientierung von strukturpolitischen Landes-, Bundes- und EU-Programmen, vorrangig solche Regionen zu fördern, die ein integriertes REK mit regionalen Leitbildern und Leitprojekten vorweisen können.

Das REK für die Region Flensburg/Schleswig umfaßt den Kreis Schleswig-Flensburg und die kreisfreie Stadt Flensburg (3). Zu seinen zentralen Zielen gehört, die Identität der Region nach innen und ihre Außendarstellung zu stärken. Für

eine Zusammenführung der verschiedenen Interessen mußten an den innerregionalen räumlichen und fachlichen Schnittstellen Integrationsleistungen erbracht werden. Mit Blick auf eine Selbstorganisation der Akteure nahm das IÖW die thematische Schwerpunktsetzung in einem ergebnisoffenen Konsultationsprozess vor. Neben der wissenschaftlichen Fundierung und methodischen Absicherung des Prozesses waren die Organisation von Kommunikation zwischen den Beteiligten und die umsetzungsorientierte Moderation von Entscheidungsprozessen seine wesentlichen Aufgaben.

► Die Region Flensburg/Schleswig

Die Region Flensburg/Schleswig liegt im Norden Schleswig-Holsteins an der Ostsee und an der Grenze zu Dänemark. Es handelt es sich um eine dünn besiedelte, landwirtschaftlich geprägte und landschaftlich reizvolle Region von hoher Umweltqualität. Sie steht infolge der veränderten politischen und ökonomischen Bedingungen in Deutschland und Europa vor besonderen Anpassungserfordernissen. Einige Bereiche mit überdurchschnittlicher Bedeutung für die regionale Wertschöpfung und Beschäftigung, so die Landwirtschaft, das Ernährungsgewerbe, der Tourismus und der öffentliche Sektor, befinden sich unter starkem Druck. Der Rückgang im Schiffbau und in der hafenabhängigen Wirtschaft verschärft die strukturellen Probleme. Positive Entwicklungen finden vor allem bei produktionsnahen Dienstleistungen und im Bereich innovativer Technologien statt. Aus den landfesten Verkehrswegen, die die Region zukünftig an

den skandinavischen Wirtschaftsraum anbinden, ergeben sich neue Chancen. Die Kapazitäten und Lehrangebote der Hochschulen insbesondere in wirtschaftsnahen Studiengängen wurden in den letzten Jahren deutlich ausgebaut. Von einigen großen Produktionsbetrieben gehen kräftige Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Region aus. Dennoch liegen die Arbeitslosenquoten insbesondere in Flensburg in alarmierender Höhe und die Einkommen der privaten Haushalte unter dem Bundesdurchschnitt. Bei einer wachsenden Anzahl an Langzeitarbeitslosen ist die Sozialhilfebedürftigkeit entsprechend hoch.

In dieser Ausgangslage leiteten die Akteure Entwicklungsziele ab und identifizierten regionale Potentiale. Sie legten querschnittsorientierte Handlungsfelder fest und erarbeiteten gemeinsam mit dem IÖW Strategien für die weitere Entwicklung der Region (siehe Abb. 1, S. 32).

► Neue Bündnisse

Eine Reihe von Akteuren nutzte die Gelegenheit, auf der neu entstandenen regionalen Plattform Bündnispartner ausfindig zu machen. Sie erarbeiteten innovative Projektideen oder brachten andere schon vorhandene Ideen, die inhaltlich mit den Zielen einer nachhaltigen Regionalentwicklung übereinstimmten, voran. So entwickelten deutsche und dänische Akteure aus Tourismus, Landwirtschaft und Kultur gemeinsam ein grenzübergreifendes Projekt für die Zeit der Rapsblüte, das die nebensaisonale Unterauslastung des Tourismus beheben helfen soll. Hierfür wurde noch im Rahmen des REK ein Förderantrag gestellt, der inzwischen bewilligt ist. Eine andere Gruppe, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der sechs regionalen Wissens- und Technologietransferanbieter zusammensetzt, intensiviert ihre vorausgegangene Zusammenarbeit und wird noch in diesem Jahr einen gemeinsamen Flyer über die verschiedenen Transfer- und Beratungsangebote herausgeben.

► Umsetzung des REK absichern

Regionalpolitik berührt zentrale Felder der ökonomischen, ökologischen und sozialen Entwicklung. Ihre integrierte Behandlung setzt ressortübergreifende konsensuale Zielorientierungen und einen abgestimmten Einsatz von Problemlösungspotentialen voraus. In der Region Flensburg/Schleswig ist mit der Gründung der Wirtschaftsförderungs- und Regionalentwicklungsgesellschaft und einer grenzüber-

Abb. 1: Handlungsfelder und zentrale Entwicklungsstrategien in der Region Flensburg/Schleswig

Handlungsfeld	zentrale Strategien
Innovation und Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> ● gemeinsame Entwicklung und Vermarktung eines regionalen Standortprofils durch die regionalen Transferanbieter ● regionale Innovationsförderung durch spezialisierte, integrierte Beratungsangebote an die Unternehmen
Brücke des Nordens	<ul style="list-style-type: none"> ● Erweiterung der deutsch-dänischen Infrastruktur um skandinavische Leistungselemente ● Nutzung der neuen landfesten Verkehrsverbindungen nach Skandinavien ● Förderung des wissenschaftlichen und kulturellen Austausches im Ostseeraum
Freizeit, Tourismus und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> ● kulturelle Profilierung des Tourismus und Schärfung des wassertouristischen Profils ● Effektivierung des Managements ● Durchführung saisonal angepaßter Qualifizierungsmaßnahmen ● Entwicklung innovativer elektronischer Tourismusdienstleistungen
Landwirtschaft/Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> ● durchgängige Qualitätssicherung insbesondere im Fleischbereich ● Entwicklung von Einkommenskombinationen und -alternativen etwa im Bereich der Regionalvermarktung ● Ausbau der innerregionalen Lieferverflechtungen und der Weiterverarbeitungseinrichtungen ● Förderung des ökologischen Landbaus
Verkehrsinfrastruktur und Transportwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ● Fortentwicklung und Ausbau der Logistik-Dienstleistungen ● Verknüpfung der vorhandenen logistischen Komponenten in einem grenzübergreifenden Güterverkehrskonzept ● Beteiligung an der Planung überregionaler Verkehrsanbindungen
Gewerbeflächenentwicklung und weiche Infrastrukturen	<ul style="list-style-type: none"> ● Erstellung eines innovationsorientierten regionalen Siedlungsstruktur- und Freiraumkonzeptes ● qualitative Angebote an KMU im Bereich hochtechnologischer Produkte und an den gesamten Bereich der wirtschaftsnahen Dienstleister

Quelle: eigene Darstellung

schreitenden Koordinierungsstelle bereits für eine Zusammenführung verschiedener Bereiche gesorgt. Dennoch ist abzusehen, daß eine Umsetzung des REK mit den bestehenden Steuerungs- und Koordinierungskapazitäten nicht geleistet werden kann. Das IÖW hat daher dringend zu einer institutionellen Absicherung der erforderlichen Arbeitsschritte geraten und der Politik empfohlen, eine Stelle für regionales Management zu schaffen. Zu deren Aufgaben würden die Begleitung regionaler Projekte, ihre Unterstützung unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen und Synergieeffekten, die Koordination ressortübergreifender projektbezogener Kooperation, die Vereinheitlichung der Planungen zwischen den Gebietskörperschaften und der konstruktive Dialog mit der regionalen Politik gehören.

Eine solche Koordinierungsstelle ist auch notwendig, damit in der weiteren Entwicklung dem eingebrachten Engagement der Akteure poli-

tisch angemessen Rechnung getragen wird. Nur so kann auch zukünftig mit ihrer Bereitschaft gerechnet werden, die Chancen offener partizipativer Verfahren wahrzunehmen. Hierzu ist vor allem sicherzustellen, daß das REK der Bevölkerung zugänglich gemacht und unter Mithilfe der regionalen Medien öffentlich zur Diskussion gestellt wird. Dies ist die Voraussetzung dafür, daß die regionalen Handlungsträger sich in ihrer täglichen Arbeit auf das REK berufen und die formulierten Ansprüche einlösen können. Erst die Überführung der initiierten Entwicklungen in stabile, kontinuierlich tragfähige Strukturen der Zusammenarbeit macht das REK zu einem zuverlässig wirksamen Politikinstrument. Der Verzicht darauf würde den angestoßenen Prozeß der Demokratisierung und wachsenden Selbstverantwortung konterkarieren und die durch das IÖW ausgeräumte Skepsis mancher Akteure gegenüber „noch einem Gutachten“ erneut bestärken.

Sinnvoll ist, an den dialogorientierten, sektorübergreifenden Arbeitsformen anzuknüpfen, die kreative Potentiale freigesetzt und neue Kooperationen ermöglicht haben. Im Verlauf des REK sind bereits Impulse und Initiativen entstanden, die die Region im Wettbewerb „Regionen der Zukunft auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung“ gestärkt haben: in dem von der Bundesanstalt für Bauwesen und Raumordnung durchgeführten Wettbewerb zeichnete das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen im Juni 1998 die Region Flensburg/Schleswig als „Zukunftsregion“ aus.

Anmerkungen

(1) Das Regionale Entwicklungskonzept wurde unter Leitung von Rainer Lucas von den IÖW-Forschungsfeldern Regionale Wirtschaftspolitik/ Nachhaltige Regionalentwicklung (Wuppertal) und Stadtentwicklung, Planung, Verkehr (Berlin) erarbeitet.

Vgl. Lucas, R./ H. Flämig/ G. Nischwitz/ G.E. Stevens/ B. Weißner/ S. Wittek: Regionales Entwicklungskonzept für die Region Flensburg/Schleswig, Abschlußbericht.

Erstellt im Auftrag der Wirtschaftsförderungs- und Regionalentwicklungsgesellschaft WiREG mbH Flensburg/Schleswig. Wuppertal, 1999. Als CD-ROM zu beziehen bei der WiREG mbH, E-mail: info@wired.de. Der Bericht wird demnächst auch als IÖW - Schriftenreihe erscheinen.

(2) Das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Technologie und Verkehr des Landes sowie die Landesplanung unterstützen das Vorhaben. Die Geschäftsstelle des Regionalprogramms übernahm die fachliche Begleitung. Zur kontinuierlichen Betreuung der Arbeit wurde eine Steuerungsgruppe gebildet, der die leitenden Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft der beteiligten Gebietskörperschaften angehörten.

(3) Der Kreis Nordfriesland und das Amt Sonderjylland (Dänemark) wurden in den Prozeß einbezogen.

Die Autorin

Susanne Wittek führte das IÖW-Projektbüro in Flensburg. Seit Juli 1999 evaluiert sie im Auftrag der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung ein Hamburger Agenda 21-Projekt.

Kontakt: IÖW-Regionalbüro Nordrhein-Westfalen, Völklinger Str. 9, 42285 Wuppertal, Tel. 0202/ 80530, Fax 0202/ 83402, E-mail: mailbox@wuppertal.ioew.de oder Susanne.Wittek@t-online.de

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.